

Grundwissen der Geschichte des Kōdōkan-Jūdō in Japan

von Wolfgang Dax-Romswinkel

Teil 10: Die Entwicklung der *Nage-waza* des *Kōdōkan-Jūdō*

Einleitung

Diese und die kommenden zwei Folgen unserer Reihe beschäftigen sich mit der Entwicklung und Systematisierung des technischen Repertoires des *Kōdōkan-Jūdō*, namentlich mit den drei großen Technikgruppen *Nage-waza* (Wurftechniken), *Katame-waza* (Halte-/Hebel-/Würgetechniken) und *Atemi-waza* (Schlag-/Stoß-/Tritttechniken), die jeweils bereits in den traditionellen *Jūjutsu-Stilen* (*Koryū-Jūjutsu*) existierten.

JIGORŌ KANŌ und - was nicht vergessen werden darf - hervorragende Schüler wie Y. YAMASHITA, H. NAGAOKA u.v.a. - haben die Wurftechniken des traditionellen *Jūjutsu* systematisch untersucht, verfeinert und daraus die Wurftechniken des *Kōdōkan-Jūdō* geformt. Viele Techniken wurden von den alten Schulen in modifizierter Form übernommen, einige wurden fallen gelassen, andere von Grund auf neu entwickelt.

Grundlegende Theorie der *Kōdōkan*-Wurftechniken

Wie schon in Folge 5 zu den technischen Prinzipien des *Kōdōkan-Jūdō* ausführlich erläutert, war die Entdeckung und Untersuchung des *Kuzushi* als entscheidender Teil der Wurfvorbereitung (*Tsukuri*) der wichtigste Meilenstein bei der Verfeinerung der Wurftechniken. J. KANŌ hat eine Theorie des Werfens entwickelt, die zusammenfassend durch folgende Leitsätze charakterisiert werden kann:



Jūdōgi in der Meiji-Zeit: Trainingsszene um die Jahrhundertwende in *Kyōto*. Man trainierte in Jacken mit kurzen Ärmeln und kurzen Hosen. Schön zu erkennen ist auch die Einheitsgröße der Jacken. (Quelle: Bildarchiv Dieter Born)

- Der günstigste Moment anzugreifen ist der, wenn der Gegner für einen kurzen Moment sein Gleichgewicht nicht vollständig kontrollieren kann.
- Der Gegner ist umso leichter zu werfen, je kleiner die Fläche ist, auf der sein Gewicht ruht.
- In unterschiedlichen Stadien der Gewichtsverlagerung beim Gehen - also bei Bewegungen des Schwerpunkts des Gegners - ergeben sich Chancen, dessen Gleichgewichtskontrolle zu stören.
- Das Gleichgewicht kann am leichtesten in die Richtung gebrochen werden, in die sich der Gegner selbst bewegt oder in die er zieht oder schiebt.
- Durch Ziehen/Schieben/Drücken des Gegners lassen sich Reaktionen provozieren, die dann zu einem Gleichgewichtsbruch ausgenutzt werden können.
- Das Gleichgewicht kann auf die beiden zuvor beschriebenen Weisen in alle Richtungen - er selbst definierte mit dem *Happō-no-Kuzushi*-System acht Richtungen - gebrochen werden.
- Durch systematische Ausnutzung der Hebelgesetze lässt sich große Kraft mit kleiner Kraft kontrollieren und überwinden.

Ausdifferenzierung und Verfeinerung der Wurftechniken

Einen kleinen Einblick in die damaligen Prozesse der Technikentwicklung gibt uns JIGORŌ KANŌ selbst. Befragt wurde er von Kazuzō KUDŌ (später 9. Dan), der den Inhalt des Gesprächs auch niedergeschrieben und 1930 veröffentlicht hat.

KANŌ: »Als ich selbst früher *Tenjin Shin'yō-ryū* und *Kitō-ryū* gelernt habe, habe ich beim *Randori* in der Praxis solche Sachen gemacht wie den Partner durch Fegen mit dem Fuß umzuwerfen.«

KUDŌ: »Sensei, welches war denn dann die erste Fußtechnik (*Ashi-waza*), die Sie entwickelt haben? War das *De-ashi-harai*?«

KANŌ: »*De-ashi-harai*, *Ko-soto-gari* und *Sasae-tsurikomi-ashi* waren zusammen als erstes da.«

KUDŌ: »Kann man also auch sagen, dass *De-ashi-harai* die allererste Technik war?«

KANŌ: »Nein - wenn ich sage, dass *De-ashi-harai*, *Ko-soto-gari* und *Sasae-tsurikomi-ashi* zusammen als erstes da waren, muss ich hierzu wohl noch beträchtliche Erklärungen machen, da es sonst nicht zu verstehen ist. Wie eben schon erzählt, habe ich früher, als ich selbst *Tenjin Shin'yō-ryū* und *Kitō-ryū* gelernt habe, in dem Moment, wo sich der Partner nicht mehr in einem stabilen Zustand befand, mit dem Fuß gefegt und ihn so umgeworfen. Auch der Sensei des *Dōjō* hatte das so gemacht. Aber nach und nach, je länger ich trainierte, habe ich mir den Kopf darüber zerbrochen, ob denn nicht irgendein Prinzip dahinter stecken könne. Dabei habe ich erkannt, dass im *Randori* dann, wenn man den Partner schiebt oder zieht, in dem Moment, wo sich der Körperschwerpunkt des Partners beginnt von einem Fuß auf den anderen zu verlagern, dadurch, dass man diesen Fuß fegt oder sichelt, der Partner ziemlich einfach umgeworfen werden kann. Des Weiteren: wenn man diesen Fuß blockiert und in die entgegen gesetzte Richtung zieht, kann der Partner leicht aus dem Gleichgewicht gebracht und umgeworfen werden. (...) Auf diese Weise habe ich *De-ashi-harai*, *Ko-soto-gari* und *Sasae-tsurikomi-ashi*, ohne diese Techniken so wie heute üblich zu unterscheiden, einfach entsprechend der jeweiligen Situation abgeändert und angewendet. (aus DAIGO, TOSHIRO: Wurftechniken des *Kōdōkan-Jūdō*, Band 2, in Vorbereitung)

Die besagten Wurftechniken, so wie wir sie heute unterscheiden, entstanden demnach durch situationsgerechte Anpassung von relativ einfachen und pragmatischen Wurfideen, die - wie der Hinweis auf den *Sensei* und die Abbildungen rechts deutlich machen - auch vorher schon bekannt waren. Die Anwendungssituationen wurden analysiert, die Techniken daraufhin verfeinert, und dabei gewonnene Erkenntnisse flossen wieder in die Theoriebildung zurück. So ergab sich eine Wechselwirkung zwischen praktischer Erprobung und der Entwicklung theoretischer Ideen, was KANŌ übrigens bereits 1889 darstellte. Diesem Prozess maß er sogar explizit einen hohen Wert bei der Ausbildung des Verstandes durch *Jūdō* bei (vgl. Folge 4: Ziele des *Kōdōkan-Jūdō* in den Gründungsjahren).

Wenn also im Rahmen derartiger Überlegungen und Studien im Detail ein etwas anderes Wurfprinzip erkannt wurde, führte dies zu einer Ausdifferenzierung von Ursprungstechniken in unterschiedliche „neue“ Techniken, die dann auch einen neuen Namen erhielten. So entwickelten sich z.B. aus einem allgemeinen „*Ashi-harai*“, eine Bezeichnung, die in älteren Texten häufig auftaucht, die Techniken *De-ashi-harai*, *Okuri-ashi-harai* und *Harai-tsurikomi-ashi*. Die Ausdifferenzierung der Hüftwürfe oder der *Yoko-sutemi-waza* sind weitere Beispiele.

Erste systematische Einteilung der Wurftechniken

Schon in seinem berühmten und häufiger erwähnten Vortrag von 1889 stellte JIGORŌ KANŌ eine Einteilung der Wurftechniken vor.

„... es gibt so viele Würfe, dass ich nicht alle erklären kann. Nimmt man der Zweckmäßigkeit halber eine Unterscheidung vor, kann man wohl fünf Arten unterscheiden.“

Bei den Handwürfen setzt man hauptsächlich die Hände ein, bei den Hüftwürfen die Hüfte, bei den Fußwürfen die Füße. Bei den wahren Rückfallwürfen wirft man, indem man sich direkt nach hinten fallen lässt. Bei den Seitrückfallwürfen wirft man, indem man sich seitlich fallen lässt.“ (NIEHAUS 2003, S. 284)

Bemerkenswert: Bereits sieben Jahre nach Gründung des *Kōdōkan* ist die heute noch gültige Einteilung der Wurftechniken in *Te-waza*, *Koshi-waza*, *Ashi-waza*, *Ma-sutemi-waza* und *Yoko-sutemi-waza* dokumentiert!

Gokyō-no-waza von 1895

Bereits in den ersten Jahren des *Kōdōkan* war das Repertoire an Wurftechniken im Vergleich zu den meisten traditionellen *Jūjutsu*-Schulen beachtlich. Die hinter dieser Vielfalt stehende kreative Leistung kann nur als enorm bezeichnet werden. Da auch die Mitgliederzahlen gegen Ende des 19. Jahrhunderts stark anstiegen, gab es zunehmend die Notwendigkeit, über eine systematische Vermittlung der Wurftechniken nachzudenken.

Als Ergebnis dieser Überlegungen wurden 1895, nur 13 Jahre nach Gründung des *Kōdōkan*, 42 Wurftechniken als „*Gokyō-no-waza*“ - wörtlich: *go*=fünf *Kyō*=(Lehr-)Stufen *no-waza*=der Techniken - zusammengestellt. Während die bisherige Einteilung in *Te-Waza*, *Ashi-waza* usw. der Funktionsweise der Techniken folgte, war der Grundgedanke der *Gokyō-no-waza* ein methodisch-didaktischer. Die Wurftechniken sollten demnach ungefähr in der Reihenfolge unterrichtet werden, wie sie in der *Gokyō-no-waza* aufgeführt waren.

Nach welchen Gesichtspunkten tatsächlich im Detail vorgegangen wurde, ist heute nicht mehr bekannt. Als sicher erscheint jedoch, dass die Häufigkeit und Bedeutung der Anwendung im *Randori* ein wesentlicher Gesichtspunkt war.

Die *Gokyō-no-waza* von 1895 bestand aus folgenden Techniken:

1. Stufe (7 Techniken): *Hiza-guruma*, *Sasae-tsurikomi-ashi*, *Uki-goshi*, *Tai-otoshi*, *Ō-soto-gari*, *De-ashi-harai*, *Yoko-otoshi*
2. Stufe (7 Techniken): *Sumi-gaeshi*, *Ō-goshi*, *Ko-soto-gari*, *Koshi-guruma*, *Seoi-nage*, *Tomoe-nage*, *Tani-otoshi*
3. Stufe (7 Techniken): *Okuri-ashi-harai*, *Harai-goshi*, *Ushiro-goshi*, *Ura-nage*, *Uchi-mata*, *Obi-otoshi*, *Hane-goshi*



Ashi-waza

„*De-ashi-harai*, *Ko-soto-gari* und *Sasae-tsurikomi-ashi* waren zusammen als erstes da“: Diese Aussage KANŌs wird nachvollziehbar, wenn man diese beiden Techniken aus der *Tenjin Shin'yō-ryū* (veröffentlicht 1896) anschaut. Grundsätzlich waren Techniken, bei denen *Tori* mit seinem linken Fuß von außen her angreift, bekannt - jedoch wurden nach KANŌs Aussage erst später durch Variation des Angriffszeitpunkts und der Wurfrichtung die heutige Differenzierung der *Ashi-waza* erarbeitet.



(Bild oben: DAIGO Bd. 1 2009, Bild unten: DAIGO Bd. 2, 2011 i.V.)

4. Stufe (10 Techniken): *Uki-otoshi*, *Uki-waza*, *Daki-wakare*, *Kata-guruma*, *Hikikomi-gaeshi*, *Soto-maki-komi*, *Tsuri-goshi*, *Utsuri-goshi*, *Ō-soto-otoshi*, *Tawara-gaeshi*

5. Stufe (11 Techniken): *Yoko-guruma*, *Yoko-wakare*, *Uchi-maki-komi*, *Ko-uchi-gari*, *Ashi-guruma*, *Seoi-otoshi*, *Yoko-gake*, *Harai-tsurikomi-ashi*, *Yama-arashi*, *Ō-soto-guruma*, *Tsuri-komi-goshi*

Im Gegensatz zur heute gültigen *Gokyō-no-waza*, die das Ergebnis einer Überarbeitung im Jahr 1920 ist (s.u.), ist die Anzahl der Techniken in den einzelnen Stufen unterschiedlich und in jeder Gruppe befindet sich mindestens eine *Te*-, *Koshi*-, *Ashi*- und *Sutemi-waza*.

Veränderte Jūdōgi beeinflussen die Entwicklung der Nage-waza

Das *Randori* in der Frühzeit war offensichtlich noch nicht so konsequent auf *Shizen-hontai* und den heute üblichen „Ärmel-Kragen-Griff“ ausgerichtet. Dies wäre so auch gar nicht möglich gewesen, denn damals trainierte man noch in kurzen Hosen (siehe Bild links auf der gegenüberliegenden Seite) und vor allem in kurzärmligen Jacken. Die Verlängerung der Ärmel und der Hosenbeine erfolgte erst kurz nach der Jahrhundertwende um das Jahr 1907, in erster Linie zur Reduktion von Verletzungen (Hautabschürfungen!).

Durch die verlängerten Ärmel veränderte sich auch das *Randori*. Es ergaben sich mehr Gelegenheiten für *Ashi-waza* und *Koshi-waza*. Gleichzeitig trat der Griff in den Gürtel und unter der Achsel auf das Schulterblatt - ähnlich wie bei *Sumi-gaeshi* und *Uki-waza* in der *Nage-no-Kata* - in den Hintergrund.

Revision der Gokyō-no-waza 1920

Die Entwicklung neuer Techniken und die veränderte Bedeutung vieler „alter“ Techniken im Randori führten zur Einsetzung einer Arbeitsgruppe um Y. YAMASHITA, H. NAGAOKA, K. MIFUNE u.a., die die Gokyō-no-waza nach nur 25 Jahren einer Revision unterzogen.

Als Ergebnis wurden acht Techniken aus der Gokyō-no-waza herausgenommen - nicht aber aus dem technischen Repertoire des Kōdōkan - und sechs neue Techniken eingeführt. Die „neue“ Gokyō-no-waza ist bis heute, also seit über 90 Jahren (!) gültig und besteht aus folgenden Techniken:

1. Stufe: *De-ashi-harai, Hiza-guruma, Sasae-tsuri-komi-ashi, Uki-goshi, Ō-soto-gari, Ō-goshi, Ō-uchi-gari, Seoi-nage*
2. Stufe: *Ko-soto-gari, Ko-uchi-gari, Koshi-guruma, Tsuru-komi-goshi, Okuri-ashi-harai, Tai-otoshi, Harai-goshi, Uchi-mata*
3. Stufe: *Ko-soto-gake, Tsuru-goshi, Yoko-otoshi, Ashi-guruma, Hane-goshi, Harai-tsuri-komi-ashi, Tomoe-nage, Kata-guruma*
4. Stufe: *Sumi-gaeshi, Tani-otoshi, Hane-maki-komi, Sukui-nage, Utsuri-goshi, Ō-guruma, Soto-maki-komi, Uki-otoshi*
5. Stufe: *Ō-soto-guruma, Uki-waza, Yoko-wakare, Yoko-guruma, Ushiro-goshi, Ura-nage, Sumi-otoshi, Yoko-gake*

Es ergaben sich im Einzelnen folgende Veränderungen:

1920 herausgenommene Techniken	1920 zugefügte Techniken
<i>Obi-otoshi</i>	<i>Ō-uchi-gari</i>
<i>Daki-wakare</i>	<i>Ko-soto-gake</i>
<i>Hiki-komi-gaeshi</i>	<i>Hane-maki-komi</i>
<i>Ō-soto-otoshi</i>	<i>Sukui-nage</i>
<i>Tawara-gaeshi</i>	<i>Ō-guruma</i>
<i>Uchi-maki-komi</i>	<i>Sumi-otoshi</i>
<i>Seoi-otoshi</i>	
<i>Yama-arashi</i>	

Vergleicht man die Anordnung der Techniken in den fünf Stufen, stellt man eine Verlagerung der *Ashi-* und *Koshi-waza* in die niedrigeren Stufen und der *Sutemi-waza* in die höheren Stufen fest. Dies korrespondiert mit der gewachsenen Bedeutung der *Ashi-* und der *Koshi-waza* durch die verlängerten Jackenärmel.

Besonders deutlich wird diese Entwicklung am Beispiel der Innensicheln sichtbar: *Ō-uchi-gari* wurde als neue Technik gleich in die 1. Stufe aufgenommen und *Ko-uchi-gari* von der 5. Stufe in die 2. Stufe nach vorne versetzt. Die relativ späte Popularisierung der Innensicheln ist übrigens einer der Gründe dafür, warum der Kōdōkan trotz einer späteren sehr feinen Ausdifferenzierung dieser Techniken, keine neuen Namen für Varianten mit unterschiedlichen Wurfprinzipien festgelegt hat.

Außerdem fällt auf, dass Techniken, bei denen der Gürtel gefasst wird (*Obi-otoshi, Hiki-komi-gaeshi*) und Techniken, bei denen Ukes Oberkörper umschlungen wird (*Daki-wakare, Tawara-gaeshi*) herausgenommen wurden. Beides deutet ebenfalls auf den veränderten Randori-Stil mit konsequentem „Ärmel-Kragen-Griff“ und *Shizen-hontai* hin.

Bedeutung der Gokyō-no-waza

Die Wurftechniken sollen gemäß Kōdōkan nach wie vor ungefähr in der Reihenfolge unterrichtet werden, wie sie in der Gokyō-no-waza aufgeführt sind. Ungefähr heißt aber nicht strikt, wie es oft im Westen verstanden wurde, und so gibt auch es keinerlei Anzeichen dafür, dass in Japan jemals besonders streng nach der Gokyō-no-waza unterrichtet worden wäre (zu dieser Diskussion siehe Anmerkung 5). Auch ist die Gokyō-no-waza in Japan im Gegensatz zum Westen zu keinem Zeitpunkt Grundlage für *Kyu-* oder *Dan-*Prüfungen gewesen.

Insofern kann man nur festhalten, dass als Folge der Entwicklungen im Randori die *Ashi-waza* und *Koshi-waza* populärer wurden und daher vorwiegend in den unteren Stufen der Gokyō zu finden sind, während *Sutemi-waza* ausschließlich in den höheren Stufen vorkommen. Die *Te-waza* sind relativ gleichmäßig über die Stufen verteilt.

Ein weiterer Grund für die vielen *Ashi-waza* in den drei ersten Stufen dürfte die überragende Bedeutung der *Ashi-waza* für das Kōdōkan-Jūdō und deren sehr verfeinerte Differenzierung sein.

Nage-waza, die nicht in der Gokyō-no-waza enthalten sind

Neben den Wurftechniken, die in der Gokyō-no-waza aufgeführt waren, gab es immer auch weitere Techniken „außerhalb“ der Gokyō-no-waza, z.B. die acht im Jahr 1920 herausgenommenen Techniken (jap: *Habukareta-waza*). Die Namen der weiteren Techniken existierten zumeist „informell“ und erst im Jahr 1954 wurde eine Kommission eingesetzt, um offizielle Namen festzulegen. Diese veröffentlichte im Jahr 1982 eine Liste von 17 neu benannten Techniken (jap. *Shinmeishō-no-waza*), die im Jahr 1997 noch um zwei Techniken ergänzt wurde.

Alles in allem führt der Kōdōkan derzeit 67 festgelegte Namen von Wurftechniken (neben zahlreichen „gebräuchlichen“ Spitznamen).

Persönliche Anmerkungen:

- (1) Für JIGORŌ KANŌ waren die *Nage-waza* gegenüber den *Katame-* und den *Atemi-waza* von besonderer Bedeutung. Dies erklärte er u.a. damit, dass bei der Ausführung von Wurftechniken der ganze Körper intensiver beteiligt sei als bei den anderen Techniken, so dass ihnen aus Sicht der Leibesertüchtigung ein höherer Wert zugesprochen werden könne. Von daher erklärt sich auch, dass die Entwicklung und Systematisierung der Wurftechniken konsequenter und umfassender erfolgte als die der übrigen Techniken.

Umklammerungen und Greifen des Gürtels:

Bis Anfang des 20. Jahrhunderts kam das Umklammern des Gegners und das Greifen des Gürtels zum Werfen aufgrund der kurzärmeligen Jacken häufiger vor als später, als die Ärmel verlängert wurden. Die Bilder zeigen Beispiele zu Varianten von *Seoi-otoshi, Ushiro-goshi, Obi-otoshi, Tawara-gaeshi* und *Sumi-gaeshi*. Sofern diese in der Gokyō-no-waza von 1895 enthaltenen Techniken 1920 nicht herausgenommen wurden, befinden sie sich seitdem durchweg in den höheren Stufen.



Seoi-otoshi (1920 herausgenommen): Spezialtechnik (und persönliche Variante) von M. NANMA („*Nanma-otoshi*“), veröffentlicht von I. HAJIME 1909, entnommen aus DAIGO 2009, Bd. 1



Ushiro-goshi (1920 von der 3. in die 5. Stufe versetzt): Diese Technik wurde früher oft aus einer beidarmigen Umklammerung von hinten beschrieben. Das Bild wurde ebenfalls von I. HAJIME 1909 veröffentlicht und aus DAIGO 2009, Bd. 1 entnommen.

(2) Die Vorgehensweise bei der Verfeinerung der *Nage-waza* war für die Kampfkünste geradezu revolutionär: nicht die Überlieferung der Schule wurde zum alleinigen Maßstab der Lehre, sondern auch die Ergebnisse eigener systematischer Untersuchungen nach durchaus wissenschaftlicher Vorgehensweise. Bemerkenswert dabei ist vor allem, dass JIGORŌ KANŌ seine Schüler immer wieder aufforderte, eigene Studien anzustellen um Fortschritte zu machen. Dies korrespondiert sehr stark mit dem Ziel der Förderung des Intellekts durch *Jūdō*.

(3) Obwohl das Spektrum der Wurftechniken bereits in der Frühzeit des *Kōdōkan* ausgesprochen vielfältig war, nahmen die *Ashi-waza* eine besondere Rolle ein. Sie waren bei den traditionellen *Jūjutsu*-Schulen als „Füße des *Kōdōkan*“ besonders gefürchtet und waren ein Markenzeichen der *Kōdōkan*-Kämpfer in den damaligen Kämpfen zwischen Vertretern des *Kōdōkan* und anderer (*Jūjutsu*-)Schulen.

(4) Die überarbeitete *Gokyō-no-waza* von 1920 wird in Deutschland oft als „*Gokyō-no-kaisetsu*“ bezeichnet. Dem liegt ein sprachlicher Fehler zu Grunde. *Kaisetsu* heißt Erläuterung, *Gokyō-no-kaisetsu* ist damit als „Erläuterung der fünf Stufen“ zu übersetzen. Genau das ist der Titel zahlreicher Aufsätze in Japan, in denen die *Gokyō-no-waza* erläutert wurden. Irgendwann wurde wohl fälschlich der Titel dieser Aufsätze mit der Zusammenstellung der Techniken verwechselt und fortan so verbreitet.

(5) Die Gründe und die Bedeutung der Reihenfolge der Techniken in der *Gokyō-no-waza* von 1920 ist in *Jūdō*-Kreisen höchst umstritten. Während es Gruppierungen gibt, die hinter der Anordnung der Techniken ein ausgefeiltes methodisches Konzept sehen und auch verschiedene Theorien dazu anbieten, gibt es Autoren, die die Zusammenstellung der *Gokyō-no-waza* im Gegenteil als vollkommen willkürlich ohne jeden methodischen Hintergrund betrachten.

Aus Sicht des Verfassers sind beide Extrempositionen nicht haltbar.

Zum einen finden sich in der Literatur keinerlei tiefer gehende Begründungen zur Anordnung der Techniken und selbst KANŌ hielt sich z.B. in seinen Unterrichtsempfehlungen für die Mittelschulen nicht an Reihenfolge und Gruppenzuordnung. Dies spricht gegen eine zugrunde liegende (Lehr-)Methode.

Des Weiteren sind solche Meinungen problematisch, die eine Anordnung der Techniken nach „Schwierigkeitsgrad“ - sei es der Wurfausführung selbst oder der Fallübungen von Uke - sehen. Einer ganzen Reihe von einleuchtenden Beispielen stehen stets auch Gegenbeispiele gegenüber. Andererseits gibt es so viele methodische Aspekte, die man nach eingehender Beschäftigung - wenn auch in Ermangelung von historischen Quellen nur spekulativ - aus der Anordnung der Techniken herauslesen kann, so dass von einer willkürlichen Zusammenstellung kaum die Rede sein kann.

Letztlich begibt man sich aber immer in das Reich der Spekulationen, wenn man versucht, ohne verlässliche Quellen - und die gibt es nun einmal nicht - eine Begründung für die damals festgelegte Anordnung

zu rekonstruieren. So lassen sich zwar verschiedene interessante Auffälligkeiten feststellen, deren Historizität jedoch letztlich nur vermuten. Was bleibt ist die gar nicht so überraschende Erkenntnis, dass die *Gokyō-no-waza* das zu sein scheint, was der *Kōdōkan* noch heute darüber sagt: eine Richtlinie über die ungefähre Reihenfolge der Vermittlung der Wurftechniken.

(6) Der Umstand, dass in Japan bereits vor dem zweiten Weltkrieg zahlreiche Technikbezeichnungen „informell“ existierten - darunter auch Bezeichnungen aus alten *Jūjutsu*-Stilen - führte dazu, dass mit den ersten japanischen *Jūdō*- und *Jūjutsu*-Lehrern (z.B. M. KAWAISHI) auch diese Techniknamen in den Westen gelangten und sich hier einbürgerten. Weil der *Kōdōkan* zwischen 1920 und 1982 keine weiteren Namen offiziell festgelegt hatte, ergaben sich logischerweise nach der Festlegung der *Shinmeishō-no-waza* im Jahr 1982 Diskrepanzen zu jahrzehntelang im Westen üblichen Bezeichnungen, was auch heute noch regelmäßig zu Verunsicherungen.

Da die *Jūdō*-Welt im Zuge der Globalisierung (Internet, fremdsprachige Bücher/DVDs, Übersetzungen usw.) international immer mehr zusammenwächst, plädiert der Verfasser im Interesse einer allgemeinen Klarheit für eine baldige Übernahme der offiziellen *Kōdōkan*-Bezeichnungen in allen Dokumenten der nationalen und internationalen Verbände.

Literatur (Auswahl)

Gerade wenn es um die Geschichte der *Nage-waza* geht, kommt man an dem Jahrhundertwerk „Wurftechniken des *Kōdōkan-Jūdō*“ von TOSHIRŌ DAIGO, 10 Dan, nicht vorbei. Was hier nur zusammenfassend angerissen werden konnte, findet sich in den Bänden der Trilogie für praktisch jede Technik einzeln in Wort und Bild anschaulich dargestellt.

BENNETT, ALEX: Jigorō Kanō and the Kōdōkan - an innovative Response to Modernisation, Kōdōkan Jūdō Institute, 2009

DAIGO, TOSHIRŌ: Wurftechniken des Kōdōkan Jūdō, Band 1, Verlag Dieter Born, 2009

DAIGO, TOSHIRŌ: Wurftechniken des Kōdōkan Jūdō, Band 2, Verlag Dieter Born, 2011 (in Vorbereitung)

KANŌ, JIGORŌ: Kōdōkan Jūdō, Verlag Dieter Born, 2007

NIEHAUS, ANDREAS: Leben und Werk Kanō Jigorōs (1860-1938), Ergon-Verlag, 2003

WATSON, BRIAN N.: Jūdō Memoires of Jigorō Kanō, Trafford-Verlag, 2008



Sumi-gaeshi (1920 von der 2. in die 4. Stufe versetzt): Die Zeichnung aus dem Jahr 1915 zeigt die Ausgangssituation für *Sumi-gaeshi* in der *Nage-no-Kata* und stammt aus der ältesten bekannten Beschreibung dieser *Kata* überhaupt (von Y. YAMASHITA, H. NAGAOKA, K. MURAKAMI)



Tawara-gaeshi (1920 herausgenommen): Das Bild zeigt ebenfalls Y. YAMASHITA um 1904 in den USA (Quelle: Y. YAMASHITA Photograph Album (PH 006). Special Collections and University Archives, W.E.B. Du Bois Library, University of Massachusetts Amherst). Bei der Beurteilung des Bildes muss man sicher beachten, dass aufgrund der damaligen Foto-technik die Aufnahme im wahrsten Sinne des Wortes ein „Standbild“ ist. *Tawara-gaeshi* wurde später als Konter gegen *Morote-gari*, der erst später Eingang in die Wurftechniken des *Kōdōkan-Jūdō* gefunden hat, wieder populär, verschwand aber wieder weitgehend, nachdem aufgrund der Wettkampffregeln meist der Angreifer die Wertung zugesprochen bekam.

◀ **Obi-otoshi (1920 herausgenommen):** Das Bild zeigt Y. YAMASHITA um 1904 in den USA (Quelle: Y. YAMASHITA Photograph Album (PH 006). Special Collections and University Archives, W.E.B. Du Bois Library, University of Massachusetts Amherst). *Obi-otoshi* war eigentlich gänzlich aus dem Bewusstsein der meisten *Jūdōkas* verschwunden, erfährt aber - da sie eine Angriffstechnik der *Nage-waza-ura-no-kata* ist und auch zu verbindlich zur Prüfung zum 2. Dan demonstriert werden muss - derzeit wieder etwas mehr Aufmerksamkeit.

